

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **25 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE NEUE SCHULPRAXIS

NOVEMBER 1955

25. JAHRGANG / 11. HEFT

Inhalt: Die Berufswahl – Krippenspiel – Fröhliches Rechnen mit alten Marken – Im Boge – Gips – Eine Rechtschreibe-Klippe – Gegenstände aus Zündholzschachteln – Abstrakte Schülerzeichnungen – Erfahrungsaustausch

Die Berufswahl

Von Theo Marthaler

Ein Beitrag zur Lebenskunde

Glück und Unglück eines Menschen hängen weitgehend davon ab, wie er die beiden wichtigsten Entscheidungen seines Lebens trifft: Berufswahl und Gattenwahl.

Über die Gattenwahl können wir unsern jungen Schülern nur wenig sagen. Immerhin werden wir nicht versäumen, bei passender Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass die Wahl eines Mannes oder einer Frau neben der Berufswahl die wichtigste Entscheidung sei und darum sehr sorgfältig erfolgen müsse. Schon ein Vierzehn- oder Fünfzehnjähriger ist reif genug für die Einsicht, dass das Leben nicht aus Ferien, Skifahren und Tanzen besteht, sondern aus Arbeit, und dass man deshalb wissen muss, wie sich ein zukünftiger Lebenspartner an seinem Arbeitsplatz, im Arbeitsalltag verhält. Unsere Schüler verstehen auch, dass sich ein Mensch in seinem Wesen nicht ändert. Wer also wissen will, wie seine Auserwählte später mit ihm reden und sein wird, der muss sie einfach lange genug im Kreise ihrer Angehörigen beobachten, und der junge Mann wird seine Frau später genau so behandeln wie jetzt seine Mutter und seine Schwestern. – Es würde wohl um manche Ehe besser stehen, wenn sich die Partner vor der Heirat genügend und richtig kennengelernt hätten, d. h. am alltäglichen Arbeitsplatz und in ihren Familien.

Anders ist es mit der Berufswahl. Da unsere Schüler sich für einen Beruf entscheiden müssen, ist es Pflicht des Lehrers, dieses Thema in den letzten beiden Schuljahren immer wieder anzugehen.

Zusammenfassend werden wir eine Disposition erarbeiten. Eine vorzügliche Grundlage dazu bietet Jean Ungricht in «Berufswahl – Lebenswahl» (Juris-Verlag, Zürich 1947), dem wir z. T. auch hier folgen.

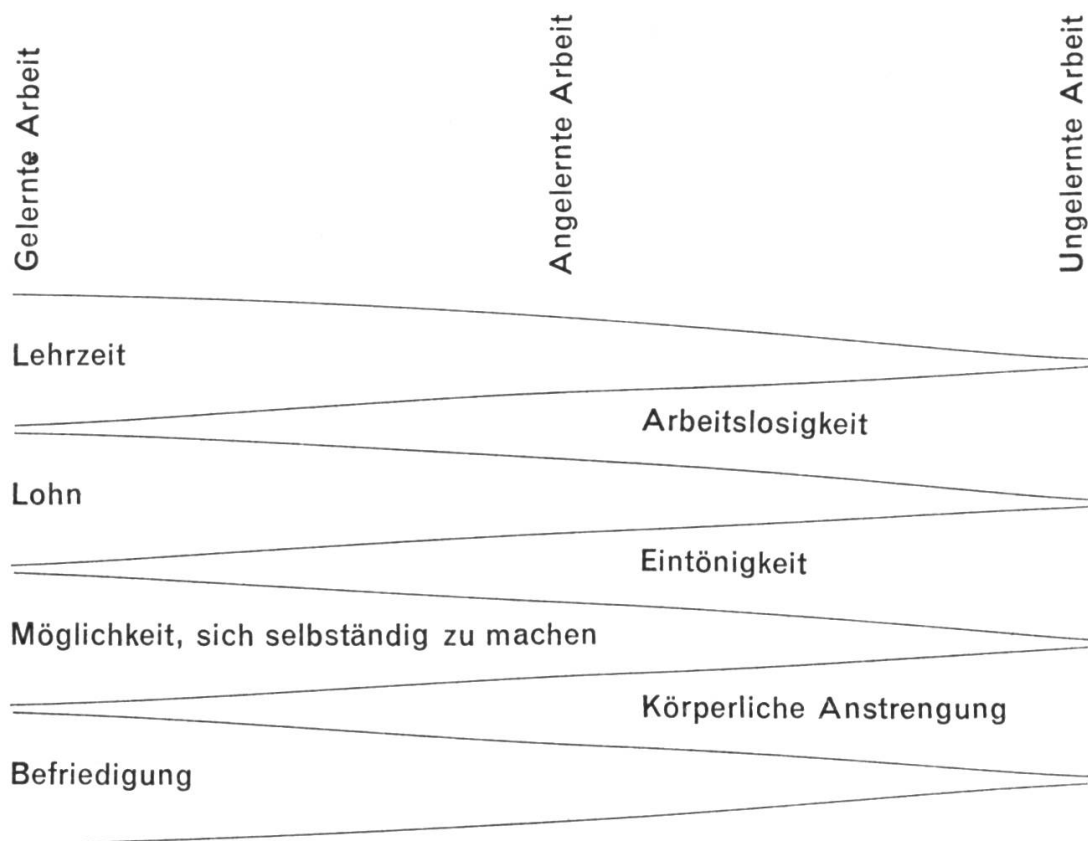
Die Berufswahl

A. Einleitung

Fällige Entscheidung. (Bald muss ich mich entscheiden, wie ich später einmal meinen Lebensunterhalt verdienen will.)

B. Arten der Arbeit

Wir unterscheiden drei Arten von Arbeit. Das folgende Schema zeigt Vorzüge und Nachteile:



Von der Gesamtzahl der **Werkstätigen** in der Schweiz sind 27% ungelernte, 35% angelernte und 38% gelernte Arbeiter. Die Arbeit des tüchtigen Bauern und der tüchtigen Hausfrau gehört zur gelernten! – Andere Einteilung: Kopf- und Handarbeit, geistige und körperliche Arbeit. Kopfarbeit gehört immer zur gelernten (Schulung!), aber auch die qualifizierte Handarbeit gehört dazu. – Eigenartig ist die Feststellung von E. Jucker (Berufskundliche Vorlesungen): «Je weiter sich ein Beruf von der unmittelbaren Bedarfsdeckung entfernt, um so höher pflegt er auf der sozialen Stufenleiter zu stehen.»

C. Bedeutung der Berufswahl

I. Für den einzelnen

Sozialer Stand, Glück und Unglück sind weitgehend durch die Berufswahl bedingt. Ausser der Ehepartnerwahl die wichtigste Entscheidung. Auch für die Mädchen! Ledige, Witwen! 1941 waren in der Schweiz 570000 vollbeschäftigte berufstätige Frauen; 147000 davon verheiratet, verwitwet oder geschieden.

II. Für die Allgemeinheit

Zufriedene Berufsleute sind gegen revolutionäre Umtriebe und die Vermassung weitgehend immun, z. B. Bauern.

Qualitätsarbeit ist für die Schweiz eine Lebensnotwendigkeit, da sie auf den Export angewiesen ist. (Die Hälfte der Schweizer müsste verhungern, wenn die Welt an unsern Grenzen aufhörte!)

D. Was ist bei der Berufswahl zu beachten?

I. Neigung, Freude

Be-ruf. Was würde man tun, wenn man kein Geld verdienen müsste; Arbeitswille vorausgesetzt.

II. Eignung

Beruf, in dem man sein Bestes leisten kann. Um zu wissen, wozu man sich eignet, muss man sich selbst und die verschiedenen Berufe kennen:

1. Sich selbst kennen

a) Gesundheit; körperliche Kraft. (Arzt!)

b) Begabung; geistige Kraft. Lehrer. Psychotechnische Prüfungen. Es ist für einen jungen Menschen fast unmöglich, sich selbst richtig einzuschätzen, und Nietzsche sagt in «Menschliches, Allzumenschliches»: «Die grössten Irrtümer in der Beurteilung eines Menschen werden von dessen Eltern gemacht.»

c) Charakter; sittliche Kraft. Arbeitswille, Ausdauer und Ehrlichkeit sind wichtiger als die Begabung; man denke an unehrliche Buchhalter, flüchtige Schreiner usw. Romantische Berufswünsche; Mode- und Fluchtberufe: Forschungsreisender, Missionar, Schauspieler, Tänzerin, Lokomotivführer, Pilot, Stewardess, Chauffeur, Automechaniker usw.

2. Die Berufe und ihre Anforderungen kennen

Das Berufsverzeichnis des Eidg. Arbeitsamtes nennt 4130 Männer- und 1160 Frauenberufe. Vor- und Nachteile. Anforderungen. Die meisten Berufe verlangen nicht mehr, als jeder normale Mensch leisten kann. Für fast alle Menschen sind drei bis sechs verschiedene Berufe gut passend. Nicht ein Vorurteil, sondern ein wirkliches Urteil soll entscheiden. Die Berufsberatung ist heute unumgänglich, da kein Vater und kein Lehrer den Überblick haben kann. 1950 haben in der Schweiz 47% der Schulentlassenen die Berufsberatung aufgesucht, im Kanton Zürich 70%. Das Zentralsekretariat für Berufsberatung (Seefeldstrasse 8, Zürich 8) verfügt über eine Fachbibliothek von 1300 Bänden und über 120 Fachzeitschriften. Man verlange das kostenlose Verzeichnis der berufskundlichen und berufsberaterischen Schriften oder die Angabe der nächsten Berufsberatungsstelle! Zum Zirkulieren unter den Schülern eignen sich die Verzeichnisse «Berufe für Knaben», «Berufe für Mädchen» (herausgegeben von der städtischen Berufsberatung Zürich), das «Berufswahlbuch für Knaben» von F. Böhny und «Die Berufswahl der Mädchen» von Rosa Neuenschwander.

III. Äussere Umstände bei der Berufswahl

1. Verhältnisse und Wünsche der Eltern

Finanzielle und soziale Verhältnisse. Wohlstand und Beruf des Vaters. Eigenes Geschäft oder Bauerngut. Laut ZGB entscheidet der Vater über die Berufswahl, wobei er allerdings die Interessen des Kindes wahren muss. – Vgl. «Schweizer Stipendien-Verzeichnis» von F. Böhny und E. Jucker, Zürich 1940, wonach es in der Schweiz etwa 1200 Stipendien-Stellen gibt, mit einem Gesamtvermögen von rund 40 Millionen Franken; jedes Jahr werden etwa 300000 Franken gar nicht benützt.

2. Wohnort

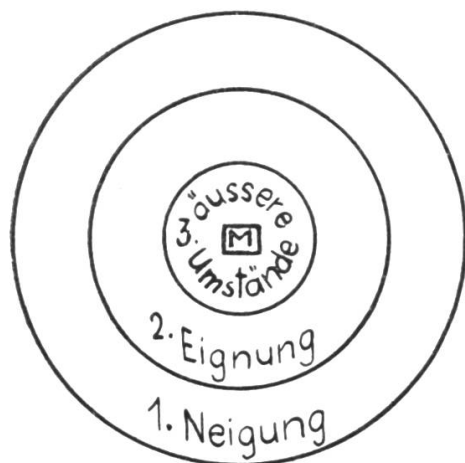
Ausbildungsgelegenheiten! Bergdorf – Stadt.

3. Lehrstellen- und Arbeitsmarkt

Seit Jahrzehnten hat die Schweiz mehr Einwanderer als Auswanderer. 1890

bis 1910 gingen 108000 Schweizer ins Ausland, um dort ihr Brot zu verdienen, umgekehrt kamen 261000 Ausländer zu uns. In folgenden Berufen sind 38–67% Ausländer: Maurer, Dienstmädchen, Schneider, Coiffeure, Schuhmacher, Photographen, Schreiner, Zimmerleute, Glaser, Bäcker, Sattler und Tapezierer.

E. Schluss



Abschnitt D lässt sich in einem Schema zusammenfassen:

1. Was man möchte. Der äusserste Kreis umfasst die (oft wunschtraumhaften) Berufswünsche und zugleich alle Berufsmöglichkeiten.
2. Was man könnte. Gewöhnlich ist die Eignung nicht so gross wie die Neigung.
3. Was man kann, darf oder muss. Andererseits eignen sich die meisten Menschen (M) für mehr Berufe, als sie nach ihren örtlichen, finanziellen oder andern Umständen ergreifen können. – Der Idealfall wäre erreicht, wenn sich die drei Kreise deckten. Es ist Pflicht jedes einzelnen, den Umfang seiner Eignung nach Möglichkeit auszuweiten, und die Gesellschaft muss dafür sorgen, dass die äusseren Umstände möglichst wenig einschränken.

Die Berufswahl ist eine Lebenswahl und muss deshalb äusserst sorgfältig getroffen werden.

*

Selbstverständlich schreiben wir von dieser Zusammenstellung nur Stichworte an die Tafel, wobei wir aber jedes ausführlich besprechen. Die schwächsten Schüler schreiben nun einfach diese Disposition ab, die mittelmässigen bereichern sie durch weitere Stichwörter, und die tüchtigen schreiben einen Aufsatz dazu. Hier ein Beispiel:

Berufswahl

Die Berufswahl ist eine der wichtigsten Entscheidungen, die wir in unserem Leben zu treffen haben. Darum ist es unbedingt notwendig, dass wir uns diese Frage gut überlegen.

Es gibt verschiedene Arten von Arbeit: die ungelernete, die angelernte und die gelernte Arbeit. Wohl muss man bei der gelernten Arbeit eine Lehrzeit oder ein langes Studium absolvieren. Man erreicht also ein gewisses Alter, bis man verdienen kann. Dafür ist der Lohn später grösser als bei der ungelerten Arbeit; man hat die Möglichkeit, sich selbständig zu machen, und bestimmt ist man mehr befriedigt von seiner Arbeit als der ungelernete Arbeiter. Bei der ungelerten Arbeit ist die Gefahr der Arbeitslosigkeit viel grösser als bei der angelernten und gelernten Arbeit. Die Arbeit des ungelerten Arbeiters ist im allgemeinen sehr eintönig, da der Arbeiter immer nur eine ganz bestimmte Arbeit verrichtet; er leistet meistens körperliche Arbeit. Bei der angelernten Arbeit sind die Verhältnisse besser als bei der ungelerten, aber nicht so gut wie bei der gelernten Arbeit.

Ausser der Ehepartnerwahl ist die Berufswahl die wichtigste Entscheidung unseres Lebens. Man soll darauf achten, dass man einen Beruf ergreifen kann, in dem man einen anständigen Lohn hat; denn man kann nicht immer bei den Eltern bleiben. Später muss man sich selbst oder sogar eine ganze Familie erhalten können. Nun taucht die Frage auf, ob ein Mädchen auch einen Beruf erlernen soll. Unbedingt! Nicht jedes Mädchen heiratet; dann muss es einen Beruf haben, um leben zu können. Oft stirbt der Vater jung, es sind kleine Kinder da. Und woher kommt nun das Geld? Die Mutter muss verdienen gehen! Daraus sieht man, dass es unbedingt nötig ist, dass auch die Mädchen einen Beruf erlernen.

Auch für die Allgemeinheit, für das ganze Land ist die Berufswahl jedes einzelnen wichtig. Jeder Mensch, der seinen Beruf gerne ausübt, seine Arbeit gerne verrichtet, leistet Qualitätsarbeit. Das ist für das ganze Land sehr wichtig. Es werden dadurch revolutionäre Umtriebe vermieden und die

sogenannte Vermassung aufgehalten oder doch vermindert. Das beste Beispiel dafür bietet der Bauer; er weiss genau, was er zu tun hat. Er pfeift nicht aus demselben Loch wie zehntausend andere. Es ist also sehr wichtig, dass wir die richtige Berufswahl treffen! Für uns selbst, und für das ganze Land. Wir dürfen die Berufswahl auf keinen Fall dem Zufall überlassen!

«Beruf» hängt zusammen mit «berufen sein». Welchen Beruf soll man ergreifen, welches ist der richtige? Man frage sich: würde man diesen Beruf auch ergreifen, diese Arbeit auch tun, wenn man nicht verdienen müsste? Dabei ist natürlich ein gewisser Arbeitswille vorausgesetzt. Wenn der fehlt, ist es allerdings schwer, einen passenden Beruf zu finden.

Es ist sehr wichtig, dass man den Beruf ergreift, in dem man sein Bestes leisten kann. Dazu muss man sich selbst und die verschiedenen Berufe kennen. Von sich selbst muss man den Gesundheitszustand, die Begabung und den Charakter kennen. Der Gesundheitszustand ist leicht zu bestimmen; da gehen wir zum Arzt. Bei der Begabung geht es nicht so leicht. Sie ist sehr schwer zu bestimmen. Auch die Eltern schätzen sie sehr selten richtig ein. Da gehe man am besten zum Lehrer. Mit dem Charakter ist es noch schwieriger, er ist wichtiger als die Begabung. Man fragt sich: Habe ich so viel Arbeitswillen, dass ich in diese Arbeit «hineinbeißen» kann und sie sorgfältig durchführe bis zum Ende, auch wenn ich sie nicht gern tue oder wenn sie mir nicht liegt? Habe ich so viel Ausdauer, dass ich stundenlang über einer Arbeit sitzen kann, die ich nicht gern tue, ja die ich verabscheue? Wenn man sich auf diese Fragen ehrlich Antwort gibt, so hat man auch die Antwort auf die Frage des Charakters.

Nun zu den Berufen. In der Schweiz gibt es 4130 Männer- und 1160 Frauenberufe. Jeder Beruf hat seine Vor- und Nachteile. Keiner hat nur Vorteile, keiner nur Nachteile. Da heisst es sorgfältig abwägen! Es ist unmöglich, dass wir alle Berufe kennen, geschweige denn entscheiden können, welchen wir wählen sollen. Es ist daher fast unumgänglich, dass wir zur Berufsberatung gehen. In der ganzen Schweiz sind es ungefähr 47%, in Zürich 70% der Jugendlichen, die zur Berufsberatung gehen. Für die ganze Schweiz ist der Prozentsatz kleiner, weil in manchen Gegenden (z. B. in den Bergen) gar nichts anderes in Frage kommt als ein ganz bestimmter Beruf.

Natürlich spielen bei der Berufswahl auch die Verhältnisse der Eltern und der Wohnort eine grosse Rolle. Wenn die Eltern arm sind, ist es ihnen sozusagen unmöglich, ihren Sohn z. B. Arzt werden zu lassen. Obwohl es viele Stipendien gibt, haben Eltern und Sohn immer noch ein hübsches Sümmchen zu bezahlen.

Wenn der Vater ein eigenes Geschäft hat, wünschen die Eltern, dass der Sohn das Geschäft übernehme und weiterführe. Sehr oft stimmt das aber gar nicht mit den Plänen des Sohnes überein.

Wenn die Eltern in einem abgelegenen Dorfe wohnen und ein Kind eine Mittel- oder gar Hochschule besuchen will, ist das häufig unmöglich. Denn es muss in der Stadt Kost und Logis haben, und das Studium muss erst noch bezahlt werden. Das verteuert das Studium ungemein. Selbst wenn das Kind bei Verwandten wohnen kann, ist es fast nicht möglich, denn auch dort ist es angebracht, dass die Eltern etwas bezahlen.

Es gibt bestimmte Berufe, die wir Schweizer einfach nicht ergreifen wollen, z. B. Maurer und Dienstmädchen. Diese und noch viele andere Berufe werden dann von Ausländern besetzt. Viele Schweizer müssen auswandern, da sie in ihrem Beruf keine Arbeit finden. In den Jahren 1890–1910 sind 108000 Schweizer ausgewandert. In der gleichen Zeit sind aber 261000 Ausländer in die Schweiz eingewandert, um hier zu arbeiten.

Wenn wir uns das alles überlegen, müssen wir zum Vorsatz kommen, uns die Berufswahl gründlich zu überlegen und sie sorgfältig zu treffen.

U. Z., 15 Jahre

*

Wie man durch einschlägige Lesestücke, Aufsätze und Vorträge die Berufswahl vorbereitet, zeigt K. K. auf Seite 296 des Septemberheftes 1953 der Neuen Schulpraxis. Hier sind noch einige Texte zum Vorlesen, Besprechen oder Diktieren:

Dreierlei Arbeit

Der eine muss immer dasselbe tun. Kommissionen und Handreichungen, auch schwere körperliche Arbeit, Verrichtungen, die sofort verstanden werden können. Das ist die ungelernete Arbeit des Ausläufers, Handlangers, Hilfsarbeiters.

Ein zweiter hat eine bestimmte Maschine zu überwachen. Das ist eine Verrichtung, die in der Industrie besonders häufig vorkommt. Oder es ist eine bestimmte Handfertigkeit zu erlernen, wozu es Wochen, höchstens einige Monate braucht. Das ist angelernte Arbeit.

Ein dritter hat eine ganze Reihe von Werkzeugen und Maschinen gebrauchen zu lernen. Er muss

sich eine manchmal recht schwierige Fingerfertigkeit aneignen. Dazu bedarf er jahrelanger Anleitung und Übung. Damit ist angestrengte Kopfarbeit verbunden. Es muss ständig berechnet, gezeichnet und nach Zeichnung gearbeitet werden. Das ist gelernte Arbeit.

Der ungelernte Arbeiter kann am raschesten ersetzt werden. Er unterliegt daher auch der Gefahr, ohne viele Umstände entlassen zu werden. Vor dem angelernten und gelernten Arbeiter hat er den Vorzug, für den Anfang am höchsten bezahlt zu werden. Aber der Lohn bleibt später immer mehr zurück. Er erreicht selten eine genügende Höhe, um eine Familie durchzubringen.

Besser geht es dem angelernten Arbeiter. Durch Akkordarbeit kann er manchmal schön verdienen. Aber die Arbeit ist eintönig, wobei man sich langweilt und den Feierabend herbeisehnt.

Am meisten befriedigt die gelernte Arbeit. Da wird Qualitätsarbeit geleistet. Sie wird am besten bezahlt. Die Vielseitigkeit und Schwierigkeit der Arbeit beschäftigt den Geist. Man hat immer etwas zu denken. Die Kenntnisse und Fertigkeiten nehmen mit dem Alter zu. Die ältere Arbeitskraft versteht mehr «Vörteli» anzuwenden als die jüngere.

Anders beim ungelernten Arbeiter. Seine Brauchbarkeit beruht weniger auf Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern mehr auf dessen Frische, Schnelligkeit und Kraft. Darum ist der ältere Handlanger so übel dran. In Zeiten der Geschäftsstockung wird der Ungelernte zuerst entlassen. Die schwer ersetzbaren gelernten Kräfte werden nach Möglichkeit «durchgehalten». Der Gelernte kann sich selbständig machen. Diese Möglichkeit bleibt dem Ungelernten und auch den Angelernten fast ganz versagt.

Ist es Zufall, dass unter denjenigen, die durch Not mit dem Strafrichter in Berührung kommen, die Berufslosen oben an stehen?

Nach O. Stocker, Berufswahl und Lebenserfolg.
Aus dem «Fortbildungsschüler» vom 19. 2. 1949.

Ich will Mechaniker werden

Es sieht oft so aus, als ob die heutige Jugend und mit ihr viele Erwachsene nur metallgewerbliche und darunter vorab die Mechanikerberufe schätzen und anerkennen würden. Das ist ganz ohne Zweifel eine Vermassungerscheinung. Die gleichen Schlagwörter, die von Tausenden kritiklos und unbesehen übernommen werden, üben ihre Wirkung auch auf die Jugend aus. «Ich will Mechaniker werden» ist ein solches Schlagwort. Es liegt unausgesprochen in der Luft unseres technischen Zeitalters; es geistert durch die von Motorenlärm erfüllten Strassen; es schnüffelt in den Schulhöfen und Schulstuben herum und zündet in den Köpfen von Erwachsenen und Jugendlichen, von Armen und Reichen, von Begabten und namentlich auch von Unbegabten. Gerade bei den Unbegabten und Unreifen treibt es die schönsten Blüten, ja es feiert wahre Orgien zur Freude der ahnungslosen Eltern und zum Verdrusse der Berufsberater.

Walter Hofer in der Schweiz. Lehrerzeitung vom 9. 2. 1951.

Aus einem Brief an einen Lehrling

Wenn Du Deine Arbeitskameraden beobachtest, findest Du oft, dass anscheinend die Schlaunen am besten wegkommen. Du hast Dich sicher darüber auch schon geärgert. Lass Dich aber nicht verdrüssen. Denk wieder daran in einem oder zwei Jahren und schau, ob dann die Schlaunen immer noch an der Spitze stehen. Schlau sein und klug sein sind verschiedene Dinge. Der Schlaue ist der Egoist, der immer möglichst billig durchkommen will. Wenn Du klug bist, dann folgst Du der inneren Stimme der Pflicht und machst, was Du für recht und anständig findest. Du kämpfst von Dir aus gegen das Pfuschen und alles Halbe, auch dann, wenn Du nicht gerade kontrolliert wirst. Wenn Du irgendwo helfen kannst, so tu es, bevor man Dich heisst!

Lass Dich nicht verdrüssen, wenn Deine Zuverlässigkeit nicht sofort belohnt wird. Du kannst sicher sein, dass der Tag kommt, wo Du die Früchte Deiner Anstrengungen erntest.

Oft ist es schwierig, offen und ehrlich zu sein, weil Deine Kameraden das nicht für «gerissen» halten. Lass Dir aber sagen, dass Du, ohne es zu wissen, beim Lehrmeister und bei der Firma einen grossen Punkt machst, wenn Du einen Fehler offen und freiwillig meldest.

Dr. R. F. Schild, Direktor der Eterna-Werke, Grenchen, im «Fortbildungsschüler» vom 3. 2. 1951.

*

Je länger je mehr muss der Lehrer der ungesunden Tendenz steuern, die Berufswahl durch weiteren Schulbesuch (z. B. in Privatschulen) hinauszuschieben. Die Erfahrung zeigt, dass Kind und Eltern nach einem oder mehreren Jahren genau so unschlüssig sind. Der Mut zur Entscheidung kommt eben nicht von selbst!

Ferner müssen wir das ungesunde Oben-hinaus-Wollen bekämpfen. Immer wieder kommt es vor, dass recht mittelmässig Begabte Mittel- und sogar Hoch-

schulen durchlaufen. Sie leisten sich selbst und dem Volksganzen damit keinen Dienst. Im Gedicht «Nur ein König» sagt Carl Spitteler sehr treffend: «Ein Mann am falschen Platz ist halb ein Mann.»

Krippenspiel

Von Elisabeth Schär

Darsteller:	8 Erzähler	Der Geizige
	6 Engel	Die Stolze
	Maria	Der Gewalttätige
	Josef	

Alle Lichter sind gelöscht. Nur die Kerzen des Weihnachtsbaumes brennen im Hintergrund der Schulstube. Vorn, in einer Ecke, sitzen die Schulkinder, den Zuschauern und dem strahlenden Lichterbaum zugewendet. In der andern Ecke haben meine Buben auf zwei geöffneten Fensterflügeln einen Giebel aus Dachlatten aufgebaut und mit Packpapier und selber eingefärbten alten Tüchern den Stall von Bethlehem errichtet. Jetzt liegt er noch im Dunkeln; denn der Weihnachtsstern, den wir aus einem Karton ausgeschnitten, mit Transparentpapier überzogen und vor der Lampe aufgehängt haben, leuchtet noch nicht. Hinter dem zugezogenen Vorhängelein sitzen wartend Maria und Josef vor der Krippe mit dem Jesuskind, und draussen im Schulhausgang sind das Engelzüglein, der Geizige, die Stolze und der Gewalttätige zum Spiel bereit. Die ganze versammelte Gemeinde singt unser Weihnachtslied «Stille Nacht, heilige Nacht». Wie der letzte Ton verklingt, zünden die Engel leise ihre Lichtlein an, und das Spiel beginnt:

1. Erzähler: Als Gott der Herr die Welt erschuf,
die Hügel formte und die Täler furchte,
dem weiten Meere seine Buchten gab
und Bach und Bächlein, See und Fluss und Strom verteilte,
um das Erdwerk zu beleben;
als er die Wälder schuf, die tiefen, dunkeln,
die Einsamkeit an märchenstillen Weihern
und tausend Blumen auf die Wiesen streute,
da freute sich der Engel Schar und jubelte.
Bewundernd standen sie vor Gottes Werk und staunten.
2. Erzähler: Doch als der liebe Gott dann Tiere formte, aus Lehm und Erde
und den Lebensodem gab
den Wesen allen, die die Welt bewohnen,
da ward der Engel Jubel immer grösser
ob all dem Wunderbaren, das sie sahen.
Doch unermesslich wuchs die Freude dann,
als Gott den Menschen schuf, den edlen, guten,
Gottes Ebenbild.
Da hub der Chor der Engel an zu jubelieren.
Und mit der Freude schwoll der Sang
und füllte alle Himmel bis ans Ende.

(Das Engelzüglein erscheint und singt «Ehre sei Gott in der Höhe.» Dann verschwinden die Engel wieder.)

3. Erzähler: Seither sind Tausende von Jahren nun vergangen.
Die Welt, die Gott in seiner Liebe schuf
und für den Menschen mit dem Schönsten schmückte,
wie anders, ach, ist diese Welt geworden!
4. Erzähler: Aus blauen Flüssen wurden träge Wasser,
voll Schmutz und Schlamm und faulendem Verwesen.
An allen Bächen stehen jetzt Fabriken,
und lärmend dröhnt das Stampfen der Maschinen.
Sirenschreie gellen durch die Stille,
verjagen das Getier aus seinen Winkeln.
Rauchschwadenschwer und stinkend ist die Luft.
Und wo einst Blumen blühten, ragen jetzt
Kamine, Hochhäuser, Wolkenkratzer in die Höhe.
5. Erzähler: Denn ohn' Erbarmen hat der Mensch mit seinem Geist
die ganze Schöpfung umgewandelt.
Ob schön, ob hässlich, ach, was kümmert's ihn!
Der Nutzen nur und der Gewinn sind für ihn wichtig.
3. Erzähler: Komm, sieh den Menschen an, ach, sieh ihn selbst gewandelt!
Versteinert ist sein Herz, verdorret sein Gemüt.
Die Hände, die ihm Gott zum edlen Formen gab,
sie sind voll Gier und rauben, rafften, stehlen.
Besitz! Besitz! das ist sein Zauberwort, sein Alles,
das, wonach er strebt in seinem ganzen Leben.

6. Erzähler: Und traurig gehn die Engel durch die Welt und weinen.

(Ein Züglein Engel wandelt traurig über die Bühne und verschwindet.)

7. Erzähler: O Mensch, komm her, komm schaue und verstehe!

(Der Geizige tritt ein. Er schleppt einen Sack voll Geld hinter sich nach. In der Bühnenmitte stellt er ihn ab, nimmt eine Handvoll Geld heraus und beginnt zu zählen.)

Der Geizige: Ich zähl mein Geld, ich zähle es genau.
Ich zähl mein Geld, ich zähl es alle Tage.
Und meine Freude, die ist riesengross,
wenn ich erneut etwas erraffet habe.
Das Geld ist eine wunderbare Macht.
Wenn man es hat, dann ist man wohl geborgen.
Man kauft sich Ehre, Ruhm und Stand,
lebt gut und sicher, ohne Sorgen.
Ich zähl mein Geld, ich zähle es genau.
Ich zähle meine Macht, die wächst mir alle Tage.

(Er stellt sich mit seinem Sack in eine Ecke und zählt weiter. Nun tritt die Stolze ein, prächtig gekleidet und mit Ketten und Ringen reich geschmückt.)

Die Stolze: Ich trage Kleider aus Brokat und Seide.
Ich schmück mein Haar mit Goldstaub und Rubinen.
An Hals und Arme häng ich funkelndes Geschmeide.
Ich bad mich in der Milch der Eselinnen.
Mein Haar, das wasch ich mit Champagnerwein
und meine Hände mit Orangenblut.

Bewundernd liegt die ganze Welt zu meinen Füßen.
Schönheit ist Macht. Und diese Macht ist gut.

(Auch sie wendet sich ab. Der Gewalttätige tritt ein, ein langes Schwert in den Händen, auf das er sich prahlerisch stützt.)

Der Gewalttätige: Seht an und staunet: das bin ich!
Ein Kerl, müsst ihr gestehen!
Mit Schlaueit und mit Trug und List
kann man gar gut bestehen.
Was schert mich Ehrlichkeit und Recht!
Wer darauf baut, bleibt immer Knecht.
Das Recht ist da zum Biegen.
Ein frommer Narr, er kommt nicht weit
mit seiner goldnen Redlichkeit.
Wer leben will, muss siegen.
Ich hau und stech mit Lust und Trutz.
Was kümmert's mich? Wenn's mir zu Nutz,
weiss ich mich schon zu kehren.
Gesetz, Gebot, das drückt mich nicht.
Ich fürcht nicht Kerker und Gericht.
Ein Kerl weiss sich zu wehren.

(Er tritt ebenfalls etwas zur Seite. Unbeachtet von den dreien wandelt das Engelzüglein wieder traurig über die Bühne.)

7. Erzähler: Und traurig gehn die Engel durch die Welt und weinen.

8. Erzähler: So ist es auf der Welt, so hoffnungslos.
So lieblos, kalt, berechnend ist der Mensch geworden.
Wo ist der Funke, den uns Gott ins Herze senkte?
Wo ist das Licht, das Lieb und Güt' ausstrahlet?
Erloschen? Tot? Verloren nun für immer?
O nein, das Göttliche kann nimmer sterben!
Nur tief verborgen und verschüttet glimmt die Glut.
Jedoch sie glimmt! – Wir aber haben sie vergessen.
Doch in der heil'gen Nacht schickt Gott
der Vater seine Engel aus.
Sie nehmen dich und mich still bei den Händen
und führen uns zum Kindlein in der Krippe.
Damit noch einmal uns das Wunder werde
und Gottes Liebe unsre Herzen rühre
und jener Funke neu zur Flamme sich entfache.

(Die Engel kommen und stellen sich rechts und links des Stalles auf. Der Weihnachtsstern leuchtet.)

6. Erzähler: O Mensch, sieh auf, o höre und verstehe!

(Der Schülerchor singt «Der Heiland ist geboren». Zwei Engelein öffnen den Vorhang zum Stall und tragen ihr Licht zum Kind in der Krippe. Die andern Engel treten vor und verkünden:)

1. Engel: Also hat Gott die Welt geliebet,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben,
nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.

(Es ertönt Geigenspiel.)

2. Engel: So spricht der Herr:
 Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit,
 ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke,
 ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.
 Sondern wer sich rühmen will, der rühm' sich des,
 dass er mich wisse und erkenne, dass ich der Herr bin,
 der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit
 übet auf Erden.
 Denn dies gefällt mir, spricht der Herr.

(Er führt den Geizigen zur Krippe hin.)

3. Engel: Bin ich nur ein Gott, der nah ist,
 spricht der Herr, nicht auch ein Gott von fernher?
 Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne,
 dass ich ihn nicht sehe?
 Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllt?

(Er nimmt die Stolze bei der Hand und führt sie zur Krippe.)

4. Engel: Ich vertilge deine Missetaten
 wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel.
 Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich.

(Er tritt zum Gewalttätigen. Dieser folgt ihm widerwillig und zögernd und stellt sich seitlich des Stalles auf. Auf der andern Seite steht misstrauisch der Geizige. Die Stolze kniet staunend nieder Maria und Josef wiegen das Kind.)

Maria singt: Josef, lieber Josef mein,
 hilf mir wiegen mein Kindelein . . .

Der Chor der Engel setzt ein:
 Er ist erschienen am heutigen Tag . . .

Josef antwortet mit der zweiten Strophe:
 Maria, liebe Maria mein . . .

(So singen Maria, Josef und die Engel das ganze Lied zu Ende.)

Die Stolze: Da liegst du, Kindlein, nackt und bloss
 und frierend auf der Mutter Schoss.
 Ich kleide mich in Seide.
 Vor dir doch, Kind, da werd ich klein,
 denn du bist gross, nur du allein,
 trotz Perlen, Schmuck und Seide.
 Nimm hin, nicht freut mich falscher Schein.
 Oh, lehre mich bescheiden sein!
 Demut sei mein Geschmeide!

(Sie streift ihre Ketten ab und legt sie dem Kind in die Krippe. Der Geizige tritt zögernd näher. Der Schülerchor singt «Mein schönstes Zier und Kleinod . . .».)

Der Geizige: Da liegst du, Kind, und schaust mich an.
 Ich Narr, was habe ich getan
 in meinem langen Leben?
 Ich raffte Geld, Besitz und Macht.
 Ich liebte Reichtum nur und Pracht

in meinem langen Leben.
Du schaust mich an. Nun wird mir klar;
mein Irren wird mir offenbar.
Oh, kannst du mir vergeben?
Ich lege hin, was ich errafft.
Nimm alles hin, was ich erschafft.
Es tauget nichts, ich seh es ein.
Oh, lehre mich zufrieden sein
und Lieb und Güte leben!

(Er stellt seinen schweren Sack zu Füßen der Krippe nieder. Der Chor singt die zweite Strophe «Dein Lieb und Treu vor allem geht . . .». Unterdessen ist nun auch der Gewalttätige zögernd zur Krippe getreten.)

Der Gewalttätige: O weh, was habe ich getan!
Wie sieht mich dieses Kindlein an!
Als könnt es mich erkennen.
Mein falsches Herz, mein harter Sinn.
O Gott, ich schäm mich, wie ich bin,
denn es kann mich erkennen.
Ich hab gefehlt, ich war gemein.
Ich möchte nun ganz anders sein!
Lass mich in Liebe brennen!

(Der Schülerchor singt die dritte Strophe «Dein Wort ist wahr und trüget nicht . . .».)
Nach einem Weilchen der Stille löschen die Engel die Lichter und schliessen den Vorhang zum Stall. Sie nehmen die drei Spieler bei den Händen und führen sie zurück in den Kreis der Menschen.)

8. Erzähler: Das Spiel ist aus, das Lied verklang.
Erloschen sind die Kerzen.
Du stehst allein, bist angst und bang
mit sorgenvollem Herzen.
O nein, du hast das Bild geschaut,
das dir Gott Vater anvertraut.
Du hast den Ruf vernommen.
Der Funke glüht, dein Herz ist weit,
denn dir ist heut für alle Zeit
die Liebe neu erglommen.

(Schlussgesang der ganzen Gemeinde: «O du fröhliche . . .».)

Die Lieder finden sich:

«Josef, lieber Josef mein», im kleinen Quempasheft.

«Mein schönstes Zier und Kleinod», Psalm Nr. 256, im Kirchengesangbuch.

Alle übrigen Lieder in den Berner Singbüchern.

Fröhliches Rechnen mit alten Marken

Von Hedwig Bolliger

Meine Zweitklässler sind unter die Markensammler gegangen. Ich eröffnete ihnen, dass wir mit gebrauchten Marken eines der beliebten Rechenspiele herstellen werden, und das liessen sie sich nicht zweimal sagen. Fast täglich bringen sie ein paar alte Marken mit.

Manches Stück muss allerdings ausgeschieden werden: Wir verwenden nur Marken, die im Kurs stehen, also keine, deren Gültigkeit schon abgelaufen ist, natürlich auch keine ausländischen und keine mit Zuschlag (wie die Pro-Juventute-Marken), denn so schön solche Marken sind, in unser Rechenspiel würden sie, eben wegen des Zuschlags, nur Verwirrung bringen.

Ein ansehnliches Häuflein gebrauchter Marken liegt beisammen. Fröhlich machen wir uns daran, das Rechenspiel zu basteln. Die Marken im Wasser vom Papier abzulösen, ist eine willkommene Zwischenarbeit für Schüler, die mit ihrer Aufgabe früher als andere fertig geworden sind und nun Beschäftigung brauchen. Sind die Marken wieder trocken, so werden sie in Gruppen auf Kärtchen von Postkartengrösse geklebt. (Glasplättchen mit Klebstoff bestreichen, Marken leicht darüberziehen!) Ein Schüler klebt z. B. alle Karten der Gruppe «30 Rp.». Da gibt es viele Möglichkeiten:

1 Dreissigermarke,
oder 3 Zehnermarken,
oder 1 Zwanziger- und 1 Zehnermarke,
oder 6 Fünfermarken,
oder 2 Zehner- und 2 Fünfermarken usw.

Je höher der Geldwert, den die Kartengruppe erhalten soll (wir gehen auf dieser Stufe natürlich nicht weiter als bis zu 1 Fr.), desto reichhaltiger die Zusammenstellungen, desto schwieriger und reizvoller die Aufgabe. Schwächere Schüler haben mit den Gruppen unter 50 Rp. vollauf zu tun, die findigeren dagegen können sich im Raume 50–100 Rp. tummeln.

Wir bezwecken das Üben und Vertiefen der 5er- und 10er-Reihen sowie ihre Verbindung untereinander, dürfen aber ruhig auch die Zwanziger- und Dreissigermarken usw. einbeziehen. Fünfermarken verwenden wir nur, um die Werte bis 50 oder 55 Rp. darzustellen, höher oben ausschliesslich in Verbindung, z. B.: 80 Rp. = 1 Sechziger- und 4 Fünfermarken,
1 Fr. = 5 Zehner- und 10 Fünfermarken usw.

Schon das Zusammenstellen dieser Gruppen ist anregende rechnerische Arbeit. Nun aber zu ihrer Verwendung! Die Kärtchen werden tüchtig gemischt und einem Schüler übergeben, der damit vor die Klasse tritt. Der «Markenverwalter» greift eine Karte heraus, sagt, was darauf zu finden ist, z. B.: «Zwei Zehner- und eine Fünfermarke», und fragt: «Was kostet das?». Wer den Betrag zuerst ruft (die Benennung Rappen oder Franken lassen wir nie weg), bekommt die Karte. Wer bis zum Schluss am meisten Karten erobert hat, ist Sieger.

Es kommt vor, dass zwei, drei Schüler die richtige Zahl gleichzeitig nennen. Dann erhält der die Karte, der im «Rennen» noch am weitesten zurücksteht; so ist auch Schwächern eine Chance gegeben.

Eine besondere Gruppe bilden die Karten mit nur einer Marke. Hier rufen wir natürlich nicht: «Eine Sechzigermarke», das wäre ja viel zu leicht, sondern wenden das umgekehrte Verfahren an, etwa so: «Diese Marke kostet 3 mal 20 Rp. (oder einen Fünziger und zwei Fünfer, usw.).»

Damit ist die Gelegenheit, das Spiel umzukehren, vorgezeichnet: Jeder Schüler hat gleich viele Karten vor sich liegen. Die Frage lautet nun: «Wer gibt mir Marken für 40 Rp.?» Oder: «Wer verkauft mir Marken für 35 Rp.?» Oder: «Eine Karte im Wert von 1 Fr.?»

Zweierlei ist hier möglich. Entweder nehme ich nur die Karte ab, die mir zuerst als richtige hingestreckt wird – Sieger ist dann, wer zuerst alle «los geworden»

ist –, oder, was Einseitigkeit eher ausschliesst: Ich nehme alle Karten ab, die einigermassen rasch als gültig erkannt werden. Bei solchen Gelegenheiten sollen unsere Schüler verlieren und gewinnen lernen: verlieren, ohne den Kopf hangen zu lassen; gewinnen, ohne in dünkelfhafte Überheblichkeit zu verfallen. Das Spiel lässt sich weiter abwandeln, wenn wir zu jeder Markenkarte mit Klebmunzen (Verlag Schubiger, Winterthur) die entsprechende Geldkarte herstellen. Auch hier können die Beträge, von denen ja jeder mehrfach vorkommt, mit den verschiedensten Münzen zusammengestellt werden. Dann verwenden wir die beiden Kartengruppen lottoartig: Jedes Kind hat gleich viele Geldkarten. Werden nun die Markenkarten in buntem Gemisch ausgerufen, so meldet sich, wer den jeweiligen Gegenwert besitzt; er erhält die Karte und legt sie neben das entsprechende Geldkärtchen (auch umgekehrt: erst Markenkarte, dann Geld). Sieger ist, wer zuerst alle Paare besitzt und vielleicht noch weitere Kärtchen dazu «schnappen» konnte. Wer seine Kartenpaare beisammen hat und arbeitslos geworden ist, darf einem schwächeren Mitschüler helfen. Das Rechnen mit diesen Markenkarten wird vorteilhaft in den Stoffkreis «Von der Post» eingebaut; die Kinder bekommen dabei eine gewisse Vertrautheit im Umgang mit den gebräuchlichsten Markenwerten und Geldsorten.

Im Boge (Im Laden)

Von David Kundert

Sprachübungen für die Unterstufe

Vil gueti Sache

Riis, Türgg (Mais), Simmel (Griess), Nudle, Zugger, Chäs, Angge, Brot, Anggezette (fladenförmiges Gebäck), Birebrot, Chrämli, Schoggelade, Würscht...

a) Hauptwörter: Der, die, das.

b) Neue Wörter: Milchreis, Reispflanze, Maiskolben, Maiskörner...

Nuch anderi War

Gsichtsseupfe, Wäschmehl, Bodewichsi, Stahlspää, Schuewichsi, Schueneschtel, Bodebürschte, Zändbürschtli, Zündhölzli, Haarbändel, Underliibli, Underhose, Halsbändel, Hosechnöpf, Rasierchlinge, Schriibpapier...

a) Zusammengesetzte Hauptwörter: Gesichtsseife, Waschpulver...

b) Wortketten: Gesichtsseife – Seifenwasser – Wasserfall – Fallobst – Obstbaum – Baumstamm...

Dr Chäpp bottnet

Er holt es Kilo Landchäs, e Zweipfünder, sechs Mureli (Weggli), e Büchs Randeck, e halbs Totzet Hämperchnöpfli, es Spüeli Nähsiide...

Füre Vatter es Päggli Stümpe, für d Muetter siidene Stoff fürne Bluse, für d Schwöschter himelblau Haarbändel und für ine es Schlitzmesser...

Stümpe imene Trüggeli, Riis imene Sagg, Saffer imene Büchslis, Sämft imene Glas, Bodewichsi inere Büchs, Rasieregreim inere Tube, Essig inere Guttere...

a) Kaspar holt ein Kilo Landkäse, einen Zweipfünder...

b) Er holt für den Vater ein Päcklein Stumpen, für die Mutter...

c) Die Stumpen sind in einer Schachtel, der Reis...

Vil Wüntscht

Ds Vrini wetti e chliine Täschespiegel, ds Lisi e gfarbete Strähl, ds Leni e wiisse Summerhuet, ds Fridi e bruune Rogg, ds Anni e süesse Chueche, dr Chäpp e feine Gurt, dr Frigg e rotbaggete Öpfel, dr Sepp e grossi Balle, dr Max e spitziige Griffel, dr Thomas e lederige Schuelteegg und dr Heiri e luschtige Kaländer.

- a) Wenfall: Verena möchte einen kleinen Taschenspiegel, Lisi einen farbigen Kamm...
- b) Wiewörter: klein, farbig, weiss, braun... Steigerung.

Was dr Bögeler tuet

Er tuet Salami abhaue. Er tuet Selvele abschniide. Er tuet Chäs abwege. Er tuet Tuech abmesse. Er tuet Angge iipagge. Er tuet Chischte ablade. Er tuet Gelt zelle. Er tuet Münz usegih...

- a) Hauptwörter
- b) Tunwörter
- c) Wortfamilien: hauen, abhauen, umhauen, die Haue... schneiden, abschneiden, wegschneiden, die Schneide, der Schneider...
- d) Übersetzen: Er schneidet Salami ab. (Nicht: Er tut...)

Allerlei Frage

Dr Bögeler fraget: Hans, was hättisch du gere? Anneli, was söttisch du hä? Fräulein, was isch gfeilig? Was heid Si welle, Herr Höfti? Isch d Wulle recht gsi, Frä Müller? Weider nüd emal das aprännt guet Hung probiere, Frä Chnobel?...

D Chunde fraged: Chännt ich zwii frisch Glarner Schüblig hä? Heid Si nuch vu dem guete Bramebeerisaft? Was choschtet es Kilo Öpfel? We tüür sind de türe Zwätschge? Wevil bini schuldig?...

- a) Fragesätze
- b) Frage und Antwort: Hans, was hättest du gern? Ich hätte gern... Ich möchte... Ich sollte...

Gsprächli

Grüezi, Herr Zwiifel.
Grüezi, und was hätt das chlii Fräulein gere?
Ich sött es Stöggli Ziger hä.
Sust nuch ettis?
Und e Viertel.
Isch das alls?
Ja, was choschtet's?
(Schüler selber erfinden lassen.)

Es vollzieht sich eine Flucht vom Pfluge zum Hammer, vom Hammer etwa zum Zirkel, von diesem zur Feder, zum Doktorhut und so weiter. Nichts will im Staate mehr Grundstein bilden, alles will Dachziegel sein – wäre es ein Wunder, wenn eines Tages der Bau das Übergewicht bekäme?

Peter Rosegger

Gips

Von Arthur Hausmann

Ein gesamtunterrichtliches Thema für die Oberstufe

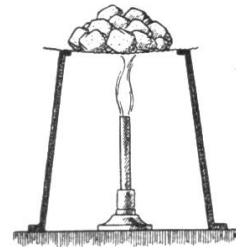
Vorbereitung: Jeder Schüler erhält ein Stücklein Gipsstein und den Auftrag, es zu untersuchen und zu beschreiben.

Schülergespräch: Mein Stein ist weiss und rötlich. – Mein Stück ist von grauer Farbe. – Ich kann kleine Stücklein abbrechen. – Der Stein ist weich, er lässt sich mit dem Messer ritzen. – Was für ein Stein ist es überhaupt? – Ich vermute, es sei Granit, weil er so grau ist. – Nein, Granit kann es nicht sein, der ist viel härter. – Sandstein ist es auch nicht, denn er ist nicht körnig. – Ist es nicht Kalk? – Wir könnten die Probe mit Salzsäure machen. – Gut, schaut her! – Es schäumt, also enthält der Stein sicher Kalk. – Ja, es ist Gipsstein. Der enthält neben Kalk und andern Substanzen noch Wasser. Wie soll ich das beweisen? – Wir könnten einige Steine wägen, dann erhitzen und schauen, ob sie leichter geworden sind.

Versuch: Wir brennen die Steine über der Gasflamme. (Es geht auch in der Esse des Dorfschmiedes oder sogar auf der elektrischen Herdplatte.) Sie werden leichter und mürbe, einige zerfallen fast von selbst.

Hefteintrag: Wir brennen Gipssteine.

Rechnen: Gewicht vor dem Brennen	325 g
Gewicht nach dem Brennen	260 g
Gewichtsverlust	... g
Wassergehalt	...%



Darbietung des Lehrers: Auch in der Gipsfabrik werden die Steine gebrannt. Dies erfolgt in Schachtöfen, Rotieröfen oder auch in Kochern (Pfannen). Die Brenntemperatur liegt zwischen 120 und 800 Grad, je nach der Gipsart, die man erhalten möchte. Gewöhnlicher Baugips wird mit etwa 120 Grad gebrannt. Er zieht rasch, bleibt aber verhältnismässig weich. Wird der Gipsstein zu sehr erhitzt – totgebrannt nennt es der Fachmann –, zieht er nicht mehr so schnell, wird dafür aber härter (Estrichgips).

Rechnen: Eine Gipsfabrik erzeugt monatlich 65 Tonnen Baugips und 20 Tonnen Estrichgips. Auf 100 kg der ersten Sorte braucht man etwa 30 kg Kohle und für Estrichgips 50 kg. Wie gross ist der jährliche Bedarf an Kohle?

Schülergespräch: Der Gips, den man kauft, sieht aber anders aus als unser Produkt! – Es ist ein feines, weisses Pulver. – Wir könnten unsere Steine ja auch mahlen. – Gut, nehmen wir den Mörser! – Wir erhalten auch ein weissliches Pulver. – Wie wird der Gips in der Fabrik gemahlen? – Man könnte die Steine einfach zerstampfen! – Gibt es nicht auch Steinbrecher? – Ja, heute sind meist moderne Mahlwerke in Betrieb. Früher wurden die Steine zerstampft oder dann ähnlich wie das Korn gemahlen (Mahlsteine).



Hefteintrag: Die Gipssteine werden gemahlen.

Versuche: Nun möchte ich aber doch noch wissen, ob unser Gipspulver etwas taugt! – Man könnte wieder Wasser begeben. – Gut, versuch's! – Ich weiss

nicht, wieviel Wasser ich nehmen muss! – Mein Vater nimmt immer etwa gleich viel Wasser wie Gipspulver. – Machen wir es auch so!

Den dünnen Brei giessen wir in kleine Ausstechformen für Weihnachtsgebäck (Sterne, Blätter). In die Mitte stecken wir eine Kerze. Nach einigen Minuten ist die Masse bereits erstarrt. Wir drücken sie vorsichtig aus den Formen. Die Kerzenständerchen kann man später bemalen.



Eine Rechtschreibe-Klippe

Von Heinrich Pfenninger

Unsere Schüler segeln mit ihren schriftlichen Arbeiten gleichsam auf einem grossen Meer. Die einen sind bald tüchtige Steuerleute. Andere begeben sich jeweils nur zögernd auf die Fahrt und seufzen, es gebe in diesem Gewässer zahllose Klippen.

Sehen wir über die korrigierende Hand eines Kollegen hinweg. Eben stockt sie über dem Satz:

Mein Freund Karl, der an der Metzgasse wohnt, ist einmal auf eine Glascherbe getreten.

Aber, aber! Der junge Schreiber ist, während er diesen Satz geschrieben hat, gleich zweimal an der gleichen Rechtschreibklippe hangen geblieben. Kürzlich stand in seinem Heft übrigens ein Satz mit gleichen Mängeln:

Meinem Bruder, dem Plageist, liess das Schwalbenest einfach keine Ruhe.

Diesem Fehlerhelden scheint es entgangen zu sein, dass er fast jedesmal dann zu straucheln pflegt, wenn in zusammengesetzten Wörtern die beiden Teile den gleichen End- bzw. Anfangsbuchstaben aufweisen.

Verrät sich durch diese «geraffte» Schreibweise ein schlechter Leser? Oder tritt diese Fehlerart als Folge schlechter, undeutlicher Aussprache des betreffenden Schülers auf?

Die Erfahrung lehrt uns einerseits, dass Rechtschreibfehler dieser Art bis hinauf zur Oberstufe unserer Volksschule anzutreffen sind. Andererseits sind ihre Urheber fast immer ausgesprochen flüchtige Schüler. Es ist darum zu vermuten, dass verschiedene Belehrungen und vor allem Übungen nötig sein werden, wenn wir ihnen helfen möchten. Im allgemeinen ist es ja sehr schwer, Rechtschreibfehler zu bekämpfen. Wie soll sich beispielsweise ein Schüler die Tatsache erklären, dass man das lange «i» in «Wil», «Ziel», «Sihl» und «sieht» jedesmal anders darstellt? Unsere Fehlerklippe hingegen lässt sich erfreulicherweise anleuchten wie ein Verkehrshindernis auf nächtlicher Strasse. Daraufhin verliert sie dann für manche viel von ihrer bisherigen Tücke.

Beginnen wir möglichst frühzeitig! Stellen wir einmal den Fehler deutlich bloss!



Aus den zwei Hauptwörtern «Fenster» und «Rahmen» ist durch das Aneinanderhängen ein neues Wort entstanden, das alle Buchstaben der beiden Wörter enthalten muss. Keiner darf fehlen. Wir haben die Fehlerstelle deutlich hervorgehoben (fl! = flüchtig!). Lachen wir gleich über einen Schlaumeier, der schrieb:

Man soll seinen Hauschlüssel nicht in der Brusttasche versorgen.

Das Haus ist darin scheinbar zum Hau, die Tasche zur Asche geworden!
Jetzt aber üben wir.

Übung 1

Fasse in ein Wort zusammen:

Kamin einer Fabrik, Rad einer Uhr, Riegel eines Fensters, Rücken des Messers, Nest der Spatzen, Schale aus Glas, Reihe von Fenstern, Ring am Finger, Tasche für den Markt, Tag im Herbst, Rohr aus Kupfer, Nebel am Morgen, Rolle aus Papier, Loch für den Schlüssel, Rad zum Steuern, Schule des Volkes.

Übung 2 (für etwas Grössere)

Bilde aus dem genannten Inhalt Befehls- oder Fragesätze!

Du nimmst die Medizin ein. – Du solltest jetzt die Medizin ...!

Ihr sprecht euch aus. – Ihr sollt euch gründlich ...!

Wir fahren auf. – Sollen wir wirklich ...?

Ihr führt etwas auf. – Wollt ihr dies tatsächlich ...?

Sie näht es an. – Kann sie es überhaupt ...?

Wir halten tapfer durch. – Können wir so lange ...?

Du schneidest aus. – Möchtest du jetzt ...?

Er rechnet vor. – Kannst du mir dies ...?

Sie schreiben alles aus. – Lasst sie nur ...!

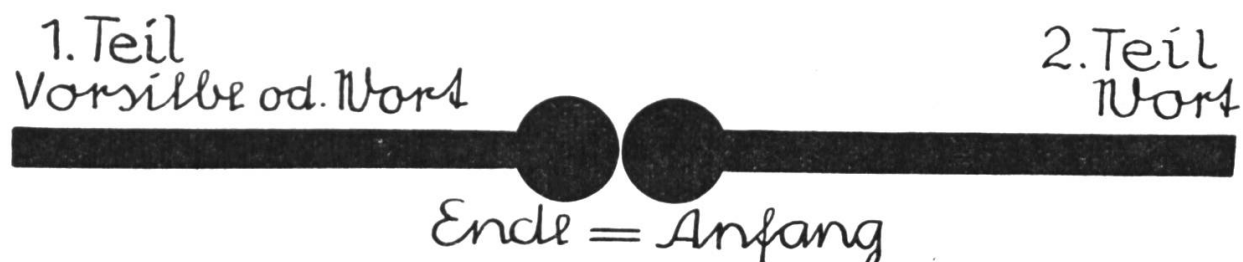
Sie kehren zurück. – Wann werden sie morgen ...?

Ihr brecht schon ab. – Weshalb wollt ihr schon ...?

Sie sticht ihn ja aus. – Lasst sie ihn ruhig ...!

Ob die Schüler bemerkt haben, dass wir bereits einen Schritt weiter gegangen sind? Unsere Fehlerart kann nämlich auch dann auftreten, wenn irgendeinem Wort (Übung 2: Tätigkeitswort) eine Vorsilbe beigefügt wird, sofern diese mit dem Buchstaben endet, den das nachfolgende Wort als Anfangsbuchstaben besitzt.

Es lohnt sich, hier eine weitere Skizze einzufügen.



Wir haben diesmal nicht mehr die fehlerhafte Darstellung im Auge, sondern heben das Nebeneinander der beiden gleichen Buchstaben an der Verbindungsstelle auffällig heraus. Hoffentlich wird sich jeder bisherige «Kurzschreiber» die beiden gleich fetten Punkte an der Nahtstelle nun gut einprägen.

Nachdem wir das Wesen und die Gefährlichkeit der Klippe gezeigt haben, wollen wir auch von ihrem örtlichen Auftreten reden. Sobald der Klasse die Wortarten bekannt sind, eignet sich für sie die nächste Übung.

Übung 3

Beachte die Fehlerklippe; nenne die Wortart, in der sie auftrat, und baue das Wort in eine Anwendung ein! Beispiele: gelbbraun = E (Eigenschaftswort), gelbbraune Herbstblätter; Annahme = H (Hauptwort), die Annahme einer Nachnahme verweigern.

Vorrecht, messinggelb, aussehen, nächher, auffordern, Marschhalt, Unterredung, Limmattal, diesseits, Aussaat, regennass, Waaggasse, feuerrot, Turnnote, Buchhülle, überreich, Müssiggang, vielleicht.

Wer hat schon beachtet, dass wir bei der Anwendung der Verkleinerungsform zwischen den Möglichkeiten «-lein» und «-chen» so zu wählen pflegen, dass an der Nahtstelle keine Verdoppelung auftritt?

Übung 4

Setze in die Verkleinerungsform:

Maul, Säule, Weile, Saal, Nebel, Spiel, Schemel, Tal.

Beachte, dass wir auch das Zusammentreffen von ch-ch zu umgehen pflegen! Setze die nachstehenden Wörter in die Verkleinerungsform:

Buch, Rauch, Bach, Strich, Dach, Loch, Blech, Hauch, Geruch.

Lassen wir unsern Übungen zur Festigung des Gelernten ein Diktat folgen!

Diktat (Mittelstufe)

Um Mittag herum

Paul sollte seinem Lehrer eben noch etwas vorrechnen, als zu seiner Überraschung das Schulhausglöcklein plötzlich den Mittag verkündigte. Schulschluss! Schon flogen die ersten Bankklappen hoch. Der Lehrer brach den Unterricht ab. Ein Kind, das ihm noch etwas mitteilen wollte, trat zum Pult. Die andern Kinder aber verliessen eilig das Zimmer.

Paul versuchte draussen umsonst, seinen Kameraden Max zu erreichen, der soeben die Treppe hinunterrannte. Es gelang Paul nicht, den Vorsprung seines Freundes zu verringern.

Also strebte er allein seiner elterlichen Behausung zu. Eine Weile später öffnete er das verrostete Gartentor. Dann griff er in seine Brusttasche und entnahm ihr den Hausschlüssel. Er drehte ihn flink im Schlüsselloch und stieg nun froh zur Wohnung hinauf. Gewiss dampfte dort bereits die Suppe auf dem Tisch.

Diktat (Oberstufe)

Tante Ellas Vorhaben

Meine Tante plant, übermorgen in die Ferien zu verreisen. Sie hat mich heute mit dieser Neuigkeit überrascht. Ich sollte sogar erraten, wohin sie sich zu begeben anschicke. Freilich hatte ich schon einmal jemand munkeln hören, dass Tante Ella schon lange eine Meerreise plane. Eben wollte ich ihr meine Vermutung mitteilen, als sie mir verriet, sie sei bereits als Fluggast eingeschrieben.

Tante Ella will Paris mit dem Flugzeug erreichen, von dort aber zur Weiterreise den Schnellzug benutzen. Ihr Ziel ist ein mir unbekanntes Feriennest auf einer Anhöhe ob Nizza, nicht weit von der Meeresküste entfernt. Von dort soll man eine prachtvolle Aussicht geniessen. Ich gönne meiner Tante die Ausspannung von Herzen. Wenn ich ein Motorrad besässe, würde ich sie bestimmt einmal mit meinem Besuch überraschen.

Vielleicht ist es angezeigt, zum Schluss auf einen Sonderfall hinzuweisen. Der Schüler erkennt am Wort «Höchststand», dass man der Aufeinanderfolge von zwei «st» nicht auszuweichen braucht. Sobald er ferner «selbstredend, selbstherrlich, selbstgefällig, selbstbewusst, selbsttätig, selbstlos, selbstverständlich» richtig schreibt, wird er nicht ganz zu Unrecht den Kopf schütteln, wenn wir ihm erklären, er dürfe nicht «selbstständig», sondern müsse «selbständig» schreiben.

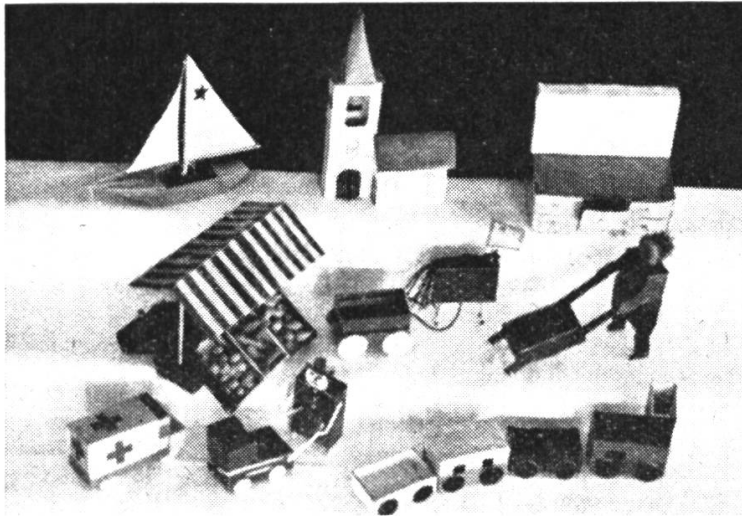
Gegenstände aus Zündholzschachteln

Von Max Frei

Alle Gegenstände, die auf nebenstehender Abbildung zu sehen sind, haben Zweit- und Drittklässler hergestellt, selbständig und nach eigenen Ideen. Sie eignen sich sehr gut für den Sandkasten und die Schauwand; sie wirken natürlicher als gekaufte und sprechen die Schüler besser an.

Gönnen wir unsern Kindern die Freude an solcher Bastelarbeit!

Das ganze Jahr hindurch bringen sie leere Zündholzschachteln mit, und wenn wir eine neue Darstellung aufbauen, geht es an ein eifriges Planen und Werken.



Abstrakte Schülerzeichnungen

Von Anton Friedrich

«Und das haben Viertklässler gemalt? Wie hast du sie dazu gebracht? Meine Schüler könnten das nicht!»

«Doch, mein lieber Kollege, auch deine Schüler werden solche Bilder zustande bringen. Du wirst erfahren, dass diese Art zu zeichnen und zu malen den Kindern näher liegt als uns Erwachsenen. Es wird ihnen aber kaum auf den ersten Antrieb geraten. Auch unsere Zeichnungen sind das Ergebnis verschiedener Vorarbeiten. Für deinen Versuch will ich dir einen gangbaren Weg skizzieren»:

1. (Dauer 2 Stunden) Auf die ersten beiden Zeichnungsstunden hin sammeln wir die mannigfaltigsten Vogelfedern. Jeder Schüler zeichnet auf Skizzierpapier nach Natur zwei, drei verschiedene Federn. Darauf darf er eine weitere Feder auf farbiges Tonpapier skizzieren und mit deckenden Wasserfarben möglichst naturgetreu bemalen, so dass aus einiger Entfernung Bild und Vorlage kaum mehr zu unterscheiden sind. Papier- und Federfarbe dürfen lebhaft kontrastieren.

2. (2 Stunden) Nun zeichnen wir Vögel. Ausgestopfte Vögel aus der Schulsammlung, Abbildungen in Büchern und Zeitschriften sowie Tafelskizzen des Lehrers dienen als Vorlagen. Die Skizzenblätter der Schüler füllen sich im Verlaufe der zwei Stunden mit Vögeln aller Art, in allen möglichen Stellungen. Ausserdem zeichnen wir einzelne Teile: Beine, Füsse und Augen. Während die Schüler arbeiten, erzähle ich ihnen folgende hübsche Geschichte:

Das chinesische Aquarell

Von Richard Katz

Es war einmal ein Kaiser von China, der einen berühmten Maler beauftragte, ihm auf den Thron einen Hahn zu malen. Der Maler ging und liess sich ein Jahr nicht blicken. Der Kaiser schickte einen mahnden Boten. «Ich bin noch nicht fertig», liess der Künstler dem Kaiser bestellen, und den-

selben Bescheid gab er nach zwei Jahren. Erst als drei Jahre um waren, stellte er sich ein und tuschte nun vor den Augen des Kaisers leichthin und flüssig einen Hahn auf den Thron. – «Auf eine so leichte Arbeit hast du mich drei Jahre warten lassen?» fragte der Kaiser rügend – doch auch wohlwollend, denn der Hahn war so treffend gemalt, als lebe er, und dabei doch schöner als irgendein lebender Hahn. – «Komm zu mir, Sohn des Himmels, und du wirst mich verstehen», bat der Maler. – Da liess sich der Kaiser zu dem Maler tragen und sah dessen Haus gefüllt mit lebenden Hähnen, so viel darin Platz hatten, mit kleinen und grossen, bunten und einfarbigen; und im Arbeitszimmer des Künstlers sah er einen Haufen zerrissenen Reispapiers, auf das Hähne in vielerlei Stellungen getuscht waren. Auch gab es Blätter, die nur einen kleinen Hahnenteil zeigten, einen Fuss etwa oder gar nur eine Feder. – Da liess der Kaiser alle Hähne wägen und ihr Gewicht dem Maler in Gold bezahlen. Denn er erkannte nun, dass ein gutes Aquarell zwar leicht aussieht, aber nicht leichthin entsteht. Erst als der Künstler an nichts anderes mehr dachte als an Hähne und von nichts anderem mehr träumte als von Hähnen, gelang ihm **der Hahn**, der würdig war, des Kaisers Thron zu schmücken.

3. (2mal 2 Stunden) Obschon inzwischen eine Woche verflossen ist, kann jetzt jeder Schüler aus dem Gedächtnis einen Vogel zeichnen. Diesmal soll es aber nicht eine bestimmte Vogelart, sondern einfach ein «wunderschöner Vogel» sein. Wir verwenden graues Tonpapier (etwa 25 × 30 cm), da wir diese Zeichnungen (wie seinerzeit die einzelnen Federn) mit deckenden Farben bemalen. Dank den vorangegangenen Übungen entstehen recht hübsche Bilder.

4. (2mal 2 Stunden) Jetzt besprechen wir Form und Farbe unserer «Wundervögel». Ich sage den Schülern: «Das Zeichnen ist euch nicht immer gelungen, aber gemalt habt ihr vorzüglich! Wie wär's, wenn wir heute überhaupt auf das Zeichnen einer bestimmten Form verzichteten und einfach ein Rechteck mit schönen Farben ausmalten, als ob es ein buntes Gefieder wäre?» Hierauf



Abb. 1

verteile ich graue Blättchen (etwa 17 × 25 cm), und mit viel gutem Willen setzen sich die Schüler hinter diese ungewohnte Aufgabe. Mit winzigen Tüpflein und Strichlein beginnt ein zaghaftes Mädchen, mit grossen, gleichgültig hingeschmierten Farbflecken ein überlegen lächelnder Knabe. Auf der einen Seite sind Schüler, die mit Fleiss und Ausdauer vier bis sechs Stunden an der Arbeit sitzen und entsprechend gute Zeichnungen abliefern, während gewisse Schnellmaler schon nach zehn Minuten ihre zweifelhaften Kunstwerke abgeben möchten. Diesen schiebe ich rasch einen Riegel, indem ich verlange,



Abb. 2

dass jedes Blatt einen linealbreiten Rand erhalte. Sämtliche Gemälde, deren Farben diesen Rand nicht sorgfältig achten, versenke ich unbarmherzig in den Papierkorb.

5. (2 bis 4 Stunden) Beim Besprechen der nun vorliegenden Arbeiten (Abb. 1 und 2) kommt zum Ausdruck, dass es einigen Schülern gelungen ist, nicht nur schöne Farbenzusammenstellungen, sondern auch recht mannigfaltige Formen zu finden. Andere Kinder haben sich mit Geraden und Kreisen begnügt (Abb. 3 und 4).

Wagen wir uns noch einen Schritt weiter, indem wir ein Rechteck nur mit Weiss, Schwarz und Grau ausmalen lassen; Formenreichtum soll die Farbenarmut aufwiegen.

6. (2 bis 4 Stunden) Die Schüler sind nun genügend vorbereitet, um die folgende Aufgabe recht geschickt zu lösen: Auf kleinen grauen Blättchen (etwa 11 x 7 cm) sind die vier Jahreszeiten in ungegenständlicher Malerei wiederzugeben. So wie jeder Mensch eine Jahreszeit anders empfindet, wird sie jeder auch anders darstellen. Alte

Leute würden wohl dem Winterbild ein trostloses Gepräge geben, während unsere Kinder, die an Schlitteln, Skifahren und an Weihnachten denken, fröhliche Winterbilder zu malen versuchen. – «Du hast wohl bisher schrecklich langweilige Sommer erlebt», sage ich dem, der sich mit wenigen Klecksen zufrieden geben möchte.

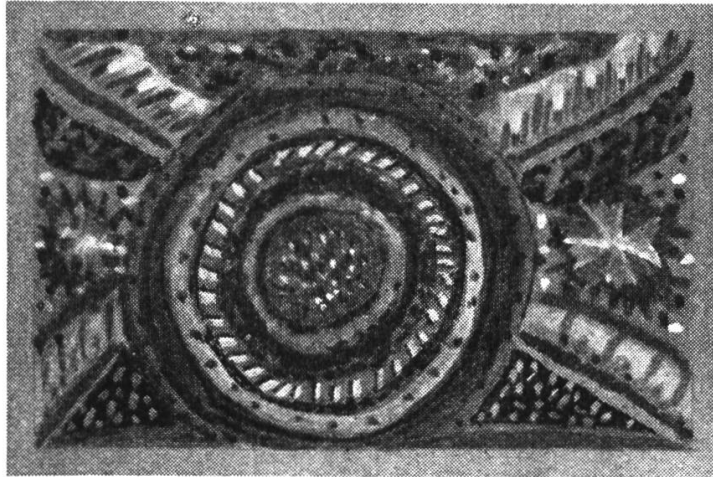


Abb. 3

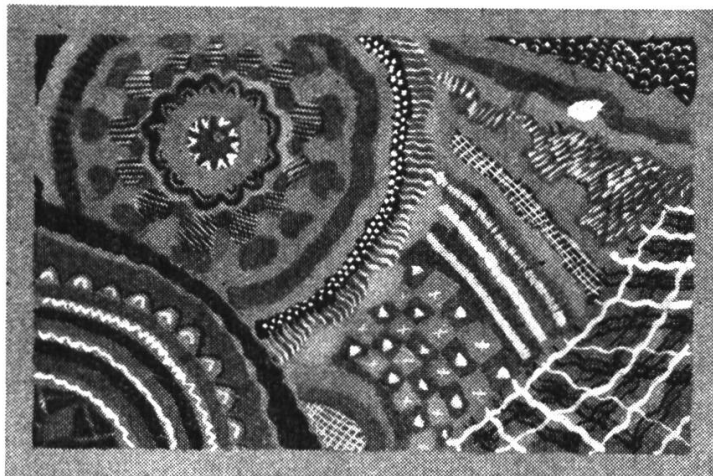


Abb. 4

Nichts spornt den Fleiss und den Eifer der Kinder mehr an als das Gefühl, das sie von ihren Fortschritten bekommen. Trachtet also, in ihnen dieses Gefühl zu erwecken, indem ihr ihre Anstrengungen und ihre kleinsten Leistungen lobt.

P. Gregor Girard

Erfahrungsaustausch

Schnelles Korrigieren von gezeichneten Aufgaben

Ich lege einen Cellophanstreifen (10 × 30 cm) auf die richtigen Lösungen einer geometrischen Aufgabenserie und übertrage diese mit Tinte auf das durchsichtige Papier.

Beim Korrigieren bringe ich die Figuren auf dem Cellophanpapier mit denjenigen im Schülerheft zur Deckung.

Dieses Verfahren erleichtert die Korrektur ausserordentlich. Es lässt sich bei allen gezeichneten Aufgaben verwenden, wenn die Grösse zum voraus bestimmt wird. (Geographie, Geschichte, Naturkunde usw.) H. W.

Der Orthographiezettel

Auf der Mittelstufe habe ich mit einem sogenannten Rechtschreibzettel gute Erfahrungen gemacht. Er wird mit durchsichtigen Klebstreifen auf der unteren Seite der Bankklappe angebracht. Die Schüler notieren darauf etwa ein halbes Dutzend schwierige Wörter, die sie durch den häufigen Gebrauch der Klappe oft ansehen, z. B.: wahrscheinlich, vielleicht usw. Schreibt ein Schüler ein oft vorkommendes Wort mehrmals falsch, setze ich – gleichgültig in welchem Heft es auch sei – die Bemerkung hinzu: Auf Zettel schreiben!

Rückfällige Schüler verbessern ein Wort, das bereits auf ihrem Zettel steht, doppelt oder dreifach, je nach vorheriger Abmachung. Ferner sollen sie es auf ihrem Blatt mit Farbe bezeichnen.

Dieser Orthographiezettel ist ein bescheidenes Mittel, aber seine Wirkung ist recht erfreulich, sofern man konsequent vorgeht. W. K.

Aussprache des st

Da die Schülerinnen einer Klasse immer wieder die st am Schlusse der Wörter wie scht aussprachen, setzte ich, um diese Unsitte lächerlich zu machen, folgende Verse zusammen und las sie ihnen vor. Aus dem Lachen wurde dann das Bessermachen.

Das Kind hat Zuckerwerk genascht,
weil du's nicht gut erzogen hascht, ja hascht.

Man hat dir nichts mehr aufgetischt,
weil du zu spät gekommen bischt, ja bischt.

Die Arbeit hast du so verpfuscht,
dass du sie neu verrichten muscht, ja muscht.

Gib acht, dass nicht der Dieb entwischt,
da er nicht recht gefesselt ischt, ja ischt!

Schau, wie die Schlange giftig zischt,
weil sie getreten worden ischt, ja ischt!

Der Knabe mit den Zähnen knirscht,
weil du ihm nichts mehr geben wirscht, ja wirscht.

Der Lehrer ist ganz überrascht,
dass du ihn nun verstanden hascht, ja hascht.

M. P. H.

Vorübung fürs Rechtschreiben

Als Vorübung für kleinere Rechtschreibeübungen in der zweiten Klasse versuchte ich bei meinen Erstklässlern folgendes:

An der Wandtafel notierte ich unter dem Thema «Meine Spielsachen»:

Auto

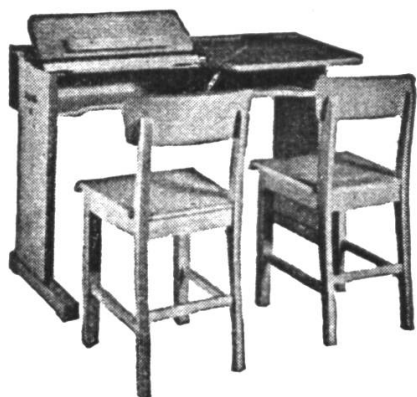
Ball

Puppe

Usw. (Ungefähr 6 bis 8 Wörter.)

Neben das Wort «Auto» zeichnete ich ein Auto, zum Wort «Ball» einen recht farbigen Ball. Die Kleinen lasen die Wörter und schrieben sie auf ihre Tafel. Am andern Tag wischte ich die Wörter vor den Augen der Kinder aus, so dass auf der Wandtafel nur noch die Zeichnungen zu sehen waren. Die Aufgabe der Kleinen war es nun, neben jede Zeichnung aus dem Kopf das richtige Wort zu schreiben. Diese kleine Übung ist bei meinen Abc-Schützen sehr beliebt.

B. L.



Schultische, Stühle, Wandtafeln

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER SÖHNE, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

Zum Schnitzen und Bemalen: Tellerli Falzkästli Untersätzli Sparkässeli usw.

Verlangen Sie Offerten bei **G. Schild, Schwanden** bei Brienz (BE), Telefon (036) 4 15 23
Holzschnitzereien Für Schulklassen günstige Preise

Sehr günstig und preiswert verkaufe ich meinen

Tonfilm-Projektor 16 mm

neuwertig mit Filmspule, Reservelampe, Kabel, alles
komplett in einem Koffer. Marke MOVIE-MITE.

Robert Germann, Rätterschen ZH
Pestalozzihaus, Telephon 052 / 3 61 24.

Seit 1 Jahrhundert

moderne Tierpräparationen, sachgemässe
Revisionen und Reparaturen von Samm-
lungen besorgt

J. KLAPKAI, MAUR ZH, Tel. 97 22 34, gegr. 1837

Als brauchbarstes **Lehrmittel** für die 2., 3. und 4. Primarschulklasse erweist sich

Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein mit 100 Übungen

Einzelpreis Fr. 4.16. Schulpreise abgestuft.

VERLAG HANS MENZI – GÜTTINGEN TG

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

Sissacher Schul Möbel

A black and white illustration of a woman in a long, light-colored dress with a dark patterned bodice and a large bow in her hair. She is carrying a very large fountain pen under her arm, which is nearly as tall as she is. The pen has a decorative cap and a visible nib.

Ihr bester Freund

ist immer noch der

STAEDTLER
Schulfüller

wegen
seiner schönen, handlichen Form,
der äußerst stabilen Ausführung,
dem großen Tintenraum
und dem günstigen Preis

mit verg. Edelfeder
mit 14 kt. Goldfeder

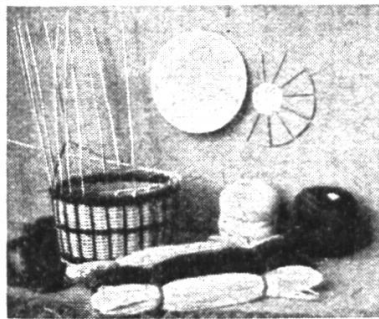
J.S. STAEDTLER
MARS Bleistift- und Füllhalterfabrik, Nürnberg

Generalvertretung und Fabriklager: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32

Universal- leim

45

Der ideale Leim für Handfertigungskurse.
Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend,
rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien.
BLATTMANN & CO. WÄDENSWIL



Peddigrohr la
natur, alle Stärken.
Künstliches Peddig-
rohr und Schienen
in vielen Farben in
Bunden à Fr. 1.-
Holzbödeli
Holzperlen
Naturbast
Bast, farbig
Bastmatten
für Wandschoner
und viele andere
Arbeiten
Strohhalme
Preisliste verlangen
Sam. Meier, Korbmaterialien
Schaffhausen, Tel. (053) 5 47 19



Violinen für Anfänger

1/2, 3/4, 4/4 Grösse
Gebrauchte von
Fr. 50.— an,
neue ab Fr. 80.—

Violinen für Fortgeschrittene

gutes Tonholz,
saubere Arbeit:
Fr. 125.— bis Fr. 350.—

Atelier für Geigenbau
und kunstgerechte
Reparaturen



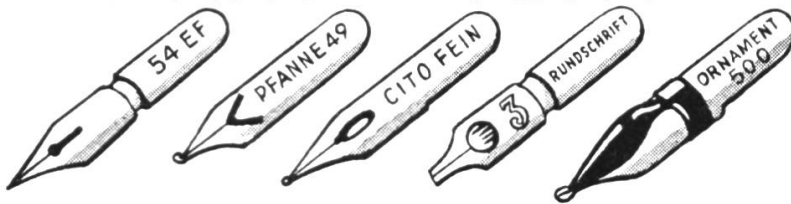
Seit 1807

HUG & CO. ZÜRICH

Limmatquai 26/28
Telefon (051) 32 68 50

Für die Schulschrift:

Brause - Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriitzug

Verlangen Sie bitte Muster

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
Muttenz bei Basel

MG 197

**Bis in's kleinste Detail
ein Schreibgerät
auf das Sie sich
jahrelang verlassen
können :**

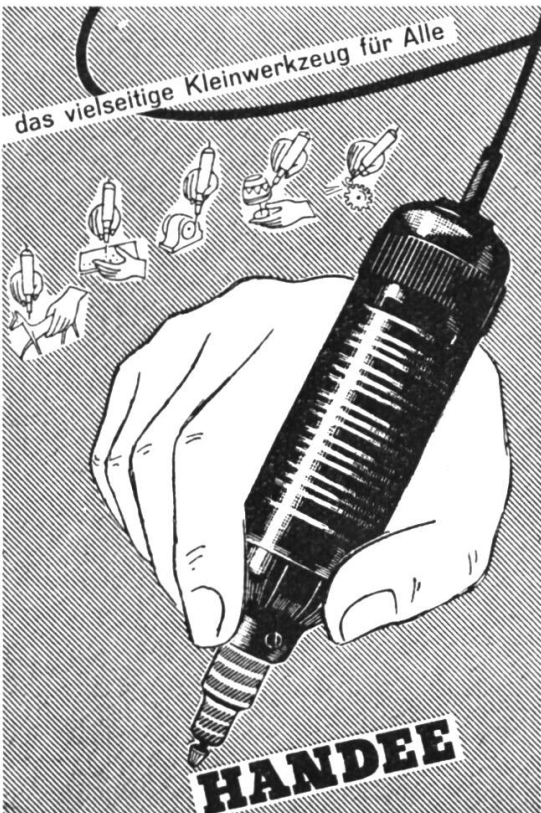


Diese Gewähr bietet nur
Kugelschreiber

CARAN D'ACHE 55

Supermatic*

* Vollautomatisch · 2 X retractabel durch Druckknopf und Sicherheitsclip · Automatischer Auswurf beim Patronenwechsel



PRÄZISIONS-KLEINWERKZEUGMASCHINE
schleift, poliert, fräst, bohrt, graviert, schnitzt
alle Metalle, Holz, Kunststoffe, Glas usw.
Gratisprospekt durch die Generalvertretung:
Willi Egli & Co., Zürich, Gotthardstr. 6, Tel. (051) 27 29 91

Rheinschiffahrt und Rheinhäfen

Zwei beliebte Aufsatz-, Vortrags- und Diskussthemata! Zahlreich erreichen uns die Anfragen von Lehrern und Schülern für die Abgabe einschlägiger Literatur.

Verlangen auch Sie unsere Prospekte mit Einzelheiten über die zur Verfügung stehende Schiffahrtsliteratur, damit Sie sich eine kleine Dokumentation über die Rheinschiffahrt nach Basel und die Rheinhäfen beider Basel anlegen können.

Verlag Schiffahrt und Weltverkehr AG,
Redaktion «Strom und See»
Blumenrain 12 Basel 1

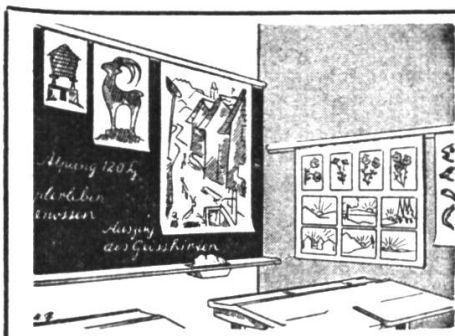
Alle Bücher bei

Wegmann & Sauter, Zürich 1

Buchhandlung Rennweg 28 Tel. 23 41 76

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen.
Offerten mit Referenzenliste durch
Fritz Hofer, Fabrikant, Stengelbach/AG,
Telephon (062) 8 15 10



Pat. «HEBI» Bilderleiste

Die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung für Zeichnungen, Schulwandbilder usw. Verlangen Sie unverbindliche Offerte von

E. RUEGG, GUTENSWIL / ZH
Schulmöbel und Bilderleisten
Tel. (051) 97 11 58



Begeisterung in der Zeichenstunde

Nichts kann Kinder so sehr begeistern wie das Modellieren mit Ton! Lassen Sie Ihre Schüler frei arbeiten — spielerische Formen, kindliche Phantasiegebilde werden entstehen. Auf diese Weise erkennt das Kind die Formzusammenhänge und gewinnt Selbstvertrauen. Prof. Karl Hils legt im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20) die pädagogischen Vorteile einer Modellierstunde dar und gibt einfache Anleitungen. Ein weiterer Wegweiser ist die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Dürfen wir Ihnen diese Büchlein zur Ansicht senden?

Der Bodmer-Ton eignet sich besonders gut zum Modellieren. Er wird nach modernsten Verfahren in unserer neuen Fabrik hergestellt, ist geschmeidig und bröckelt nie. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt.

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik
Töpferstr. 20
Telephon (051) 33 06

Zürich 45

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.



Empfehlen Sie sie in Ihrer Klasse

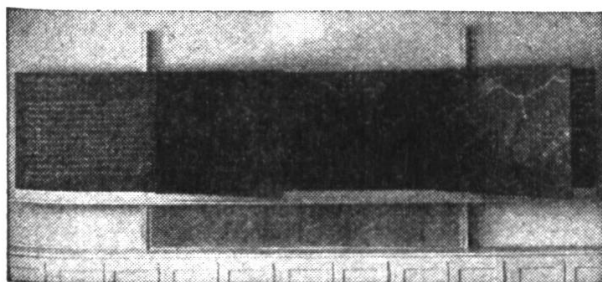
15 Fr. und 20 Fr.
in den Papeterien

ALPHA

Lausanne

alle Alpha-Federspitzen

40 Jahre ZUGER WANDTAFELN



Verlangen Sie den neuen illustrierten Prospekt mit 20 verschiedenen Modellen.

E. Knobel, Zug

Nachfolger von
Jos. Kaiser

Möbelwerkstätten, Schulmobiliar. Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38



Unentbehrlich für den neuzeitlichen Geographie-Unterricht

palor

Gruppen-Sandkasten

Der Sandkasten ist im Geographie-Unterricht ein unvergleichliches Hilfsmittel zum Erfassen des Kartenbildes, zum räumlichen Sehen und zum Kartenlesen. Am handlichen **PALOR-Gruppen-Sandkasten** arbeiten abwechselnd zwei Schüler als Gestalter, zwei als Beobachter und Kritiker.

Verlangen Sie unseren reich illustrierten Spezialprospekt über PALOR-Gruppen-Sandkästen. Er enthält wertvolle methodische Anregungen.

PALOR AG., Niederurnen GL, Tel. (058) 41322
Technisches Büro in Rheineck SG

DAS BUCH ZUM NEUEN FILM

GILBERT CESBRON

Wie verlorene Hunde

(«Chiens perdus sans collier»)
Leinen, 300 Seiten, Fr. 12.80

Der Autor des bekannten Arbeiterpriesterromans «Die Heiligen gehen in die Hölle» behandelt in diesem Buch das Problem der gefährdeten Jugend. Literarisch meisterhafte Darstellung aus erschütternder Lebensnähe und von spannender Anschaulichkeit.

Ein unentbehrliches Werk für jeden Erzieher!

FONTANA VERLAG ZÜRICH

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft

Strahm-Hügli, Bern

Inhaberin: Fräulein V. Strahm
Kramgasse 6, Tel. (031) 2 83 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

S. PASTORINI ZÜRICH 1

Froebelhaus Kuttelgasse 5



Verlangen Sie unseren Katalog

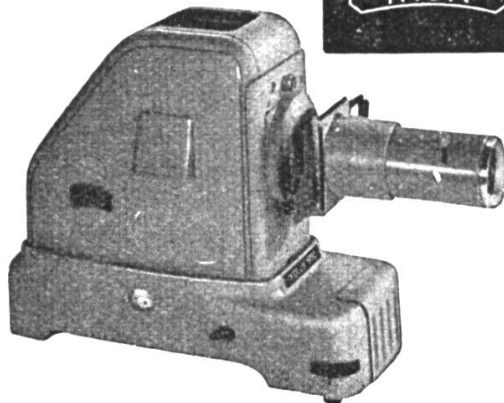
Malen auf Holz

Sie finden darin eine reichhaltige Auswahl von rohen Holzgegenständen zum Bemalen sowie zwei Seiten farbige Vorlagen

Die Holzdrechslerei O. Megert

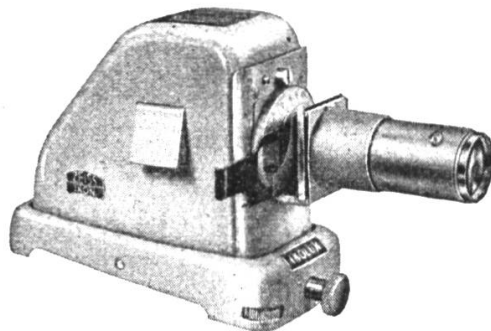
In Rütli bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen in jeder gewünschten Form u. Holzart. Muster und Preisliste stehen zu Diensten. Telefon (032) 8 11 54



IKOLUX 500

ein Projektionsgerät für höchste Ansprüche. Konstruiert für die Projektion von Filmbändern, Dias 5 x 5 und 7 x 7 cm und für Stereogrossprojektion mit Stereo-Dias 16 x 23 und 23 x 23 mm. Ein Schnellwechsellubus ermöglicht raschen Austausch der Objektive für andere Lichtstärken oder Brennweiten. Als Lichtquelle dient eine Schmalfilm-Projektionslampe von 500 W, 4,5 A oder 375 W, 5 A. Preis ab Fr. 567.50.



IKOLUX 250

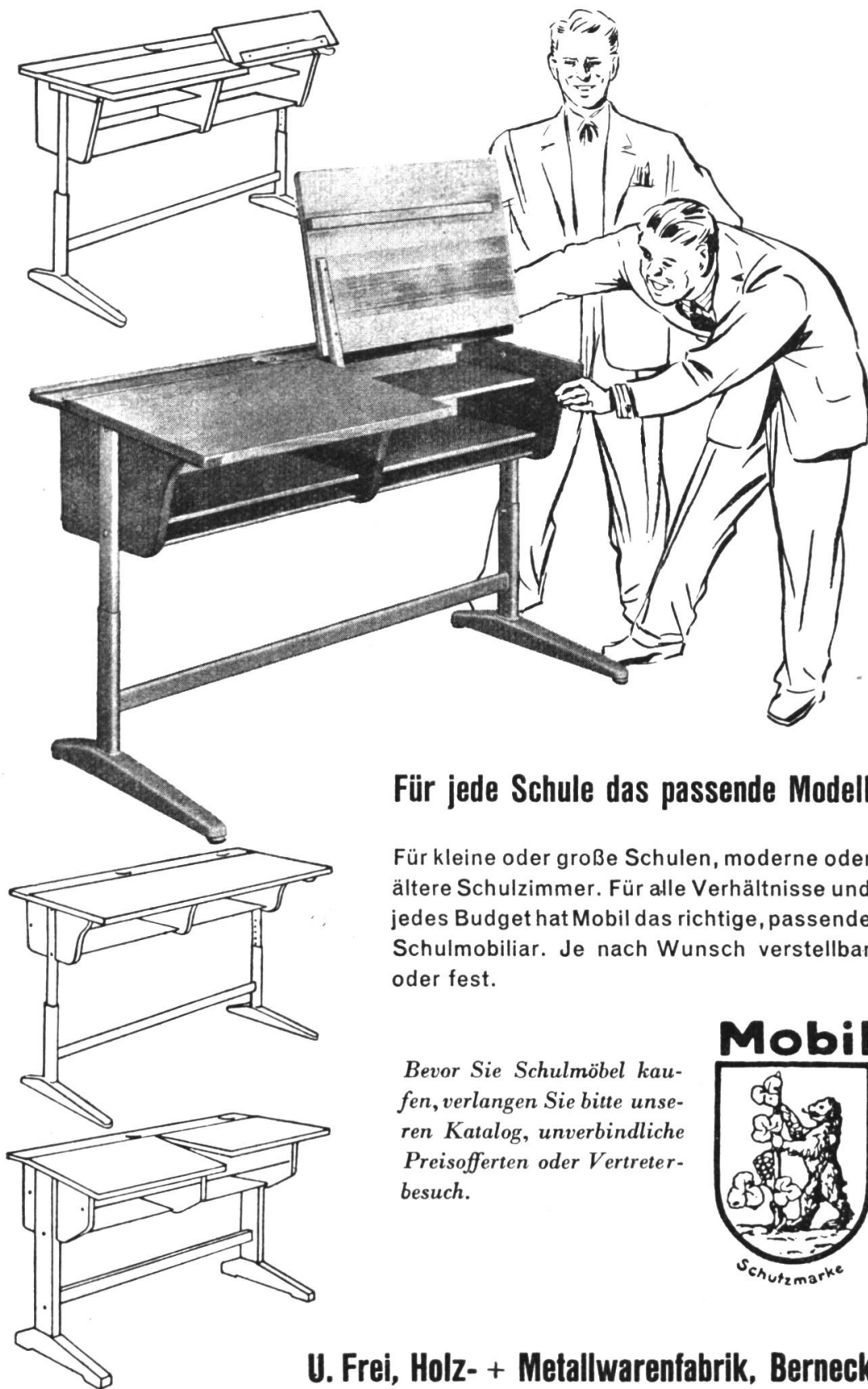
ein leistungsfähiger, kleiner Bildwerfer für den Amateur und die Schule. Auch ist er für 5 x 5 und 7 x 7 cm Dias, Diafilm und Stereoprojektion geschaffen. Formschönes Gehäuse, äusserste Präzision und höchste Lichtleistung zeichnen die neuen IKOLUX-Geräte aus. Preis ab Fr. 343.—.

In allen guten Fachgeschäften

JEAN MERK, ZÜRICH 27

TELEPHON 051/25 51 53

Fordern Sie ausführliche Prospekte oder technische Unterlagen.



Für jede Schule das passende Modell

Für kleine oder große Schulen, moderne oder ältere Schulzimmer. Für alle Verhältnisse und jedes Budget hat Mobil das richtige, passende Schulmobilier. Je nach Wunsch verstellbar oder fest.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch.



U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck

Die Generaldirektion PTT,
Sektion für Information, Bern
stellt Schulen

SCHMALFILME LICHTBILDER

und ausgearbeitete Vorträge
mit Lichtbildern
unentgeltlich zur Verfügung.

Verlangen Sie das Verzeichnis
der Filme und Lichtbilder.



Wie ein Ei dem andern gleichen sich

Küng-Blockflöten

in Tonqualität und Stimmung. Das bildet die
Grundlage für einen reinen, abgerundeten
Klang im Gruppen- oder Klassenunterricht.

Versuchen Sie es selbst mit Ihren Gruppen;
Sie werden vom Resultat überrascht sein.

Küng-Blockflöten sind in jedem guten Fach-
geschäft erhältlich.

küng

Blockflötenbau
Grabenstrasse 3
Schaffhausen

Stockmar farbiges Knet-Bienenwachs Wachsfarben, Blöcke und Stifte

Alle Packungen lieferbar
Muster und Schulpreise verlangen bei

Postfach 95 A. BÜHLER Ascona



SWANO-Aquarell ist ein wirk-
lich vollkommener Farbstift, für
die Hand des Kindes geschaffen.
**Mit Wasser völlig vermalbar,
trotzdem radierbar,** erzielt man
herrlich leuchtende Farben, die
zudem in allen Farbtönen **unter-
einander gemischt** werden
können.

*Freudigeres Schaffen
durch*

 **ZEMP** - *Büromöbel*

*Lieferant der Lehrerpulte
und Schultische*

Robert Zemp & Co. AG

Möbelfabrik – Emmenbrücke

Tel. (041) 53541

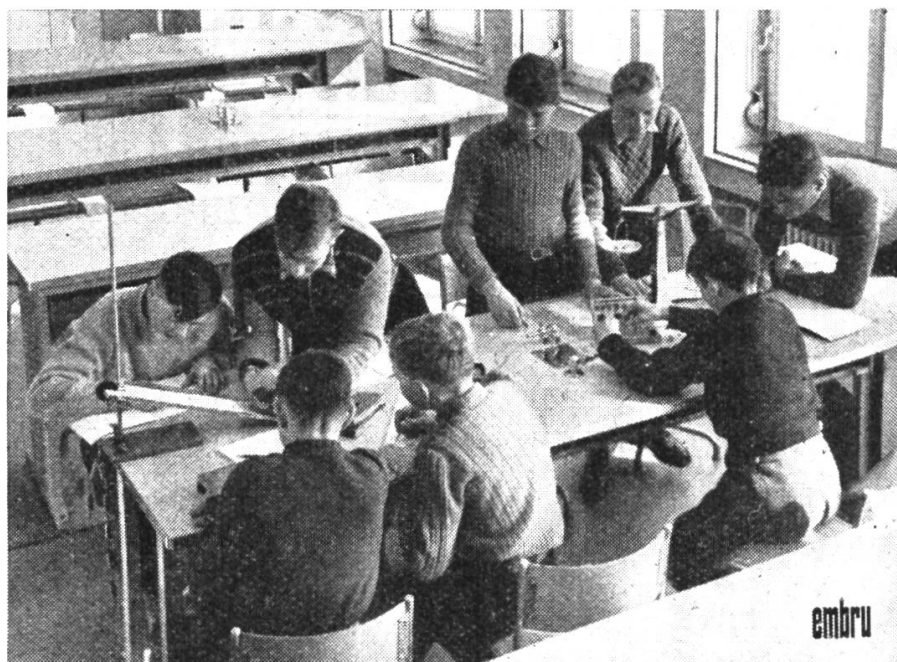
Neue Schulhäuser

mit fortschrittlichem
Klassenzimmer-Mobiliar
aus den
Embru-Werken Rüti ZH

In den heutigen Modellen
der Embru-Schulmöbel stecken
über 50 Jahre Fabrikationserfahrung
in Metallmöbeln und
über 25 Jahre Zusammenarbeit
mit Lehrern, Schulärzten,
Architekten, Abwarten.

Die seit Frühjahr 1955 gelieferten
Embru-Schülertischgarnituren
sind mit geräuschloser Flach/
Schräg-Verstellung ausgestattet,
ebenso mit vollkommen neuartigen
Sicherheits-Tintengeschirren.

Oberstufenschulhaus
in Pfäffikon ZH
Architekt
Paul Hirzel SIA
Wetzikon ZH
Möblierung und Schul-
möbelservice: Embru



Oberstufenschulhaus
in Küsnacht ZH
Architekt
Walther Niehus BSA/
SIA, Zürich-Küsnacht
Möblierung und Schul-
möbelservice: Embru

